Konzeption der Katholischen Kita Kiehmling-Winkel
Kienbachstr. 37, 70374 Stuttgart

Erarbeitet vom Team der KiTa Kiehmling-Winkel
Leitung Heidrun Rieger Stand 29.11.2018

VORWORT **3**

CHARAKTERISTIKA **4**

HISTORIE 4
LAGE UND EINZUGSGEBIET DER EINRICHTUNG 5
RÄUME & GELÄNDE 6
RECHTLICHE GRUNDLAGEN 7
BETRIEBSFORM & PERSONALSCHLÜSSEL 7
AUFNAHMEVERFAHREN, ÖFFNUNGSZEITEN & VERTRAGSANGEBOT 7

PÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN **8**

UNSERE ZIELE 9
UNSER AUFTRAG ALS CHRISTLICHE EINRICHTUNG 12
SOZIALES LERNEN 12
UNTER BILDUNG VERSTEHEN WIR… 13
BILD VOM KIND 13
GRUNDBEDÜRFNISSE VON KINDERN 14
GESUNDHEIT UND KRANKHEIT 15
FREISPIEL 17
ALTERSERWEITERTE GRUPPE 17
INKLUSION 21
ÜBERGÄNGE - TRANSITION 22
PARTIZIPATION 23

GESTALTUNG DES KITA-ALLTAGS **25**

DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT 25
TAGESABLAUF / ÜBERGÄNGE IM ALLTAG 25
UNSERE BILDUNGSBEREICHE 25
UNSERE RAUMGESTALTUNG 29
PLANUNG 30
PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE 31

KOOPERATION **33**

KOOPERATIONSZIEL TEAM 33
ROLLE DER ELTERN AUS MITARBEITERSICHT 33
KOOPERATIONSZIEL ELTERN 34
UNTER BILDUNG VERSTEHEN UNSERE ELTERN… 34
UNTER BILDUNG UND ERZIEHUNG VERSTEHT DER TRÄGER 34

ÖFFENTLICHKEIT **36**

EXTERNE KOOPERATIONSPARTNER 36

AUSBLICK **36**

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS & IMPRESSUM **37**

Vorwort

Liebe Leser,

Sie halten die Konzeption der Katholischen Kita Kiehmling-Winkel in den Händen. Nach fast 12 Jahren Qualitätshandbuch, 9 Jahren Lernwerkstatt und inzwischen mehrfach angepasster Betriebsform, war es an der Zeit, unsere Arbeit grundsätzlich zu überdenken und neu niederzuschreiben.
Diese Konzeption enthält die Resultate eines längeren Prüfungs- und Entwicklungsprozesses. Sie gleicht einer Wegbeschreibung für die Kita-Zeit der Kinder, in der alle wesentlichen Aspekte zusammengetragen und festgehalten sind, die dem Träger, den pädagogischen Fachkräften, den Eltern und den Kindern unserer Einrichtung wichtig sind.
Jedes Kapitel steht für einen Aussichtspunkt auf unserem Weg
zum Kind,
mit dem Kind,
für das Kind.

Heidrun Rieger
Leitung

Zur leichteren Lesbarkeit werden die Kinder der zwei großen Altersgruppen in der Folge mit u3 (1-3 Jährige) und Ü3 (3-6 Jährige) bezeichnet.

Charakteristika

Historie

Das ursprüngliche Gebäude des Kindergartens in der Ihmlingstraße 10 wurde 1938 erbaut.
Nach vorübergehender Verwaltung durch die Nationalsozialistische Volksfürsorge ging der Kindergarten gegen Ende des 2. Weltkrieges im Frühjahr 1945 in die Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde Liebfrauen über.
Entsprechend des gesellschaftlichen Wandels und des sich ändernden Bedarfs der Familien wurden auch die Betriebsform, die Gruppenzahl und der Personalschlüssel der Einrichtung im Laufe der Jahre angepasst.

Ab 1947 : 1 Gruppe RG, 3-6J., 50 Plätze, 2 FK à 100%
Ab 09/1996: 1 Gruppe RG, 3-6J., 25 Plätze, 2 FK à 100%
Ab 09/2003: 1 Gruppe VÖ, 3-6J., 25 Plätze, 2 FK à 100%, 1 Vorpraktikantin

Ab 01/2004-08/2004: Erstellung des Neubaus für weitere 2 Gruppen

Ab 09/2004: 1 Gruppe GTE, 0-6J., 15 Plätze, davon 5 unter 3 J.
2 Gruppen VÖ, 3-6J., 22 bzw. 20 Plätze, FK 640%

Ab 09/2005: 1 Gruppe GTE, 0-6J., 15 Plätze, davon 5 unter 3 J.
1 Gruppen VÖ, 3-6 J., 22 Plätze
1 Gruppe AM, 2-6J., 15-20 Plätze, je nach Anteil unter 3J., FK 660%

Ab 09/2006: 1 Gruppe GTE, 0-6J., 15 Plätze, davon 5 unter 3 J.
1 Gruppe GTE, 3-6J., 20 Plätze
1 Gruppe AM, 2-6J., 15-20 Plätze, je nach Anteil unter 3 J., FK 700%

Ab 09/2011: 2 Gruppen GTE, 15 Plätze, jeweils 5 unter 3 J.
1 Gruppe AM, 2-6J., 15 Plätze, FK 780%

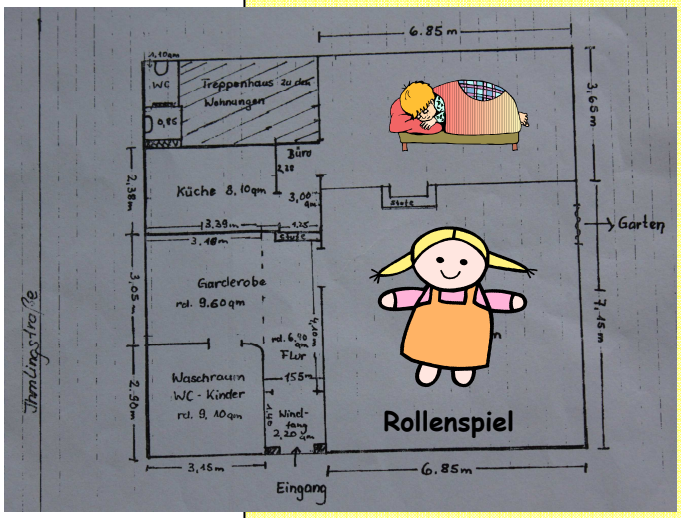
Seit 01/2013: 3 Gruppen GTE, 0-6J., mit jeweils 15 Plätzen, davon 5 unter 3 J.,
FK 900% in Voll- und Teilzeit zzgl. 50% für Sprachförderung (01/2017)

Legende
RG: Regelöffnungszeit, 8-12 & 13.30-16 Uhr
VÖ: Veränderte Öffnungszeit, 8-14 Uhr
GTE: Ganztageseinrichtung, 7.30-16.30 Uhr
AM: Altersgemischte Gruppe mit GTE & VÖ-Mischung, 7.30-16.30 bzw. 8-14 Uhr
FK: pädagogische Fachkräfte

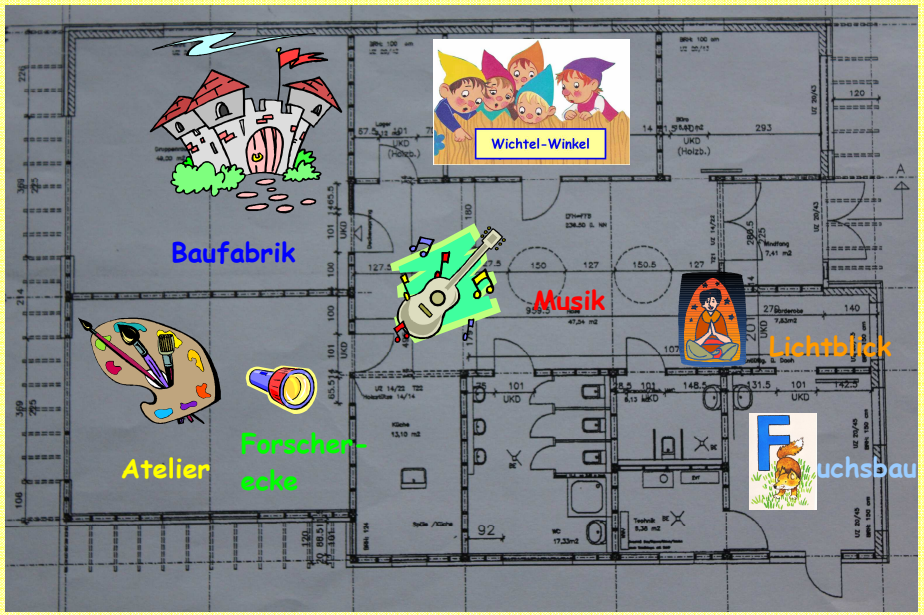
Lage und Einzugsgebiet der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte befindet sich im Wohngebiet Winterhalde östlich der Augsburger Straße in Stuttgart Bad Cannstatt mit naher Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel.
Versteckt im Häusercarrée, liegt sie, umgeben von kleinen Mehrfamilienhäusern und großen Genossenschaftsbauten, mitten im Spannungsfeld multilateraler, soziokultureller Schichten und Altersklassen.
Einzugsgebiet ist schwerpunktmäßig der Großraum Bad Cannstatt und Untertürkheim.

Räume & Gelände



Garten



KiTa Kiehmling-Winkel
Kienbachstr. 37
70374 Stuttgart

☎ 0711 / 25963970 🖷 0711 / 25963972 e-mail: Kiehmling-Winkel@gmx.de

Rechtliche Grundlagen

Aufbauend auf der Kinderrechtskonvention (1989) und dem Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) bilden das Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG 2009) und der Orientierungsplan Baden-Württemberg (2011) die Grundlagen für die Arbeit der Fachkräfte unserer Kindertagesstätte.

Betriebsform & Personalschlüssel

Seit Januar 2013 sind alle unsere 3 Gruppen Ganztagesgruppen (GTE) für Kinder im Alter von 1-6 Jahren. In jeder Gruppe gibt es 15 Kinder. Davon sind jeweils 5 Kinder unter 3 Jahre und 10 Kinder über 3 Jahre alt.

Der Fachkräfteschlüssel der Mitarbeitenden in Voll- und Teilzeit für unsere Kita beträgt 900%. Darüber hinaus werden die Kinder durch eine weitere Fachkraft mit 50% innerhalb der Sprachförderung (01/2017) betreut.
Als Ausbildungsbetrieb beschäftigen wir Praktikanten innerhalb der Fachkraftausbildung, welche das Stammteam ergänzen.
Auf diese Weise ergibt sich eine große Vielfalt an Ressourcen und Synergieeffekten in unserem Gesamtteam.

Aufnahmeverfahren, Öffnungszeiten & Vertragsangebot

Die Aufnahme neuer Kinder vom Erstkontakt der Eltern bis zur tatsächlichen Aufnahme ist durch den Standard „Aufnahmeverfahren" geregelt.[1]

Unsere Kindertagesstätte ist Montag – Freitag von 7.30 – 16.30 Uhr geöffnet.
Im Rahmen der 8 Stunden-Betreuungsverträge haben die Eltern bei Vertragsabschluss die Wahl, welches Vertragsmodul für sie in Anwendung kommen soll:
7.30 Uhr – 15.30 Uhr oder 8.00 – 16.00 Uhr oder 8.30 Uhr – 16.30 Uhr

Eine grundsätzliche Änderung des Betreuungsmoduls ist nachträglich möglich.

[1] QHB Teil 2, 04.04.1

Pädagogische Grundlagen

Die Grundlagen der folgenden Ausführungen sind der einschlägigen Fachliteratur entnommen. Die entsprechenden Quellen finden Sie im Literatur- und Quellenverzeichnis am Ende dieser Konzeption.

Arbeitsbasis und Zielsetzung unserer Einrichtung sind der Orientierungsplan BW und das Qualitätshandbuch für alle Kindertageseinrichtungen des Katholischen Stadtdekanats Stuttgart.
In der Eingewöhnungsphase begleiten wir deshalb die Kinder und Eltern nach dem Münchner Modell (Beller).[2]
Kinder wie Eltern erleben und bewältigen hierbei den Übergang in ihren neuen Lebensabschnitt aktiv, selbstwirksam und erfolgreich.
In allen 3 Kindergruppen befinden sich 1- bis 6-jährige Kinder, um jedem Kind die fördernden Synergieeffekte jeder Altersgruppe kontinuierlich zugänglich zu machen. Tagesablauf und Planung sind auf die individuellen Aktivitäts-, Ruhe- und Essenszeiten aller Kinder zugeschnitten.
Der kombinierte Einsatz der Entwicklungstabelle nach Prof. Dr. Kuno Beller[3], der Infans-Elemente (Lernwerkstatt Kita) und des „Ich schaff`s"- Programms" dienen dazu, die tägliche Arbeit im Sinne der Kinder wie Eltern zu optimieren.[4]
Bildungsbereiche für Bauen, Bewegung, kreative Gestaltung, Musik, Religion, Experimente, Natur, Sprache, Rollenspiel und der Wichtel-Winkel für die u3-Kinder sowie die Teilnahme am Projekt Spatz und ein Jahr Schulfit vor der Einschulung runden unser Bildungsangebot ab.
Jedem Kind wird auf diese Weise eine individuelle Förderung innerhalb einer sozialen Gemeinschaft mit christlicher Prägung zuteil.[5]

[2] QHB Teil 2, 03.11, 03.11.1, 03.11.1.2
[3] QHB Teil 2, F4 03.06
[4] QHB Teil 2, 03.06, 03.08
[5] QHB Teil 2, F1 03.08.6

Unsere Ziele

Unsere Zielsetzung spiegelt sich im Orientierungsplan Baden-Württemberg wider.

Auszug aus dem Orientierungsplan Baden-Württemberg

Körper
bewegen
erfahren
pflegen

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 1

In der Kindergartenzeit sollen Kinder nicht nur Wissen über ihren Körper erwerben, sondern auch ein Gespür für dessen Fähigkeiten entwickeln. Sie erweitern ihre konditionellen und koordinativen Fähigkeiten und entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept. Des Weiteren soll ihnen die Möglichkeit offeriert werden, ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater zu erfahren.

Sinne
hören, sehen
riechen
schmecken, tasten
fühlen
Über die Sinne Sinn
erfahren

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 2

Kinder sollen lernen, ihre Sinne zu entwickeln, zu schärfen und zu schulen. Dazu gehört, dass sie zunächst von der Bedeutung und der Leistung der Sinne erfahren. Ihnen soll ermöglicht werden, alle ihre Sinne zu nutzen, um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mit zu gestalten. Den Kindern werden Angebote gemacht, bei denen sie Bilder aus Alltag, Kunst und Medien bewusst wahrnehmen und sich damit auseinandersetzen können.

Sprache
erlernen
erweitern
nutzen
verstehen und
anwenden

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 3

Die Kinder sollen lernen, ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten zu erweitern und zu verbessern. Dies kann unter anderem in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung geschehen. Die Erzieherin hat die Aufgabe, den Kindern zu vermitteln, dass sie Sprache nutzen sollen, um mit anderen zu kommunizieren, aber auch um eigene Ziele zu erreichen und um mit den Mitmenschen zu leben. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache sollen Deutsch als Zielsprache erlernen und ihre Sprachfertigkeiten darin ausbauen. Außerdem soll die Erzieherin den Kindern unterschiedliche Sprachen als zusätzliche Ausdrucksmöglichkeit und Reichtum näher bringen. Aber auch der Schriftsprache kommt im Sinne des Orientierungsplanes innerhalb der frühkindlichen Bildung Bedeutung zu. Die Kinder sollen Schrift als alltäglichen Teil ihrer Lebensumwelt kennen und einsetzen lernen.

Denken
beobachten
erkennen
experimentieren
verstehen

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 4

Laut den Vorgaben, die im Orientierungsplan zum vierten Bildungs- und Entwicklungsfeld gemacht werden, ist es wichtig, Kinder darin anzuleiten, ihre Umgebung genau zu beobachten, Vermutungen aufzustellen und diese zu überprüfen. Schon im Kindergarten sollen sie lernen, ihre Beobachtungen zu systematisieren, und zu dokumentieren, zum Beispiel, indem sie Pläne erstellen. Ein weiterer Aspekt im Kontext dieses Bildung- und Entwicklungsfeldes ist, dass die 3- bis 6-Jährigen Mengenvorstellungen entwickeln und Ziffern, Muster, Regeln und Symbole erkennen, um die Welt zu erfassen. Den Kindern soll es ermöglicht werden, zu experimentieren und eigene mathematische und technische Ideen zu verfolgen. Außerdem sollen die Kinder in die Lage versetzt werden, ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck zu geben. Und nicht zuletzt geht es darum, zu lernen, sich selbst und der Umwelt Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 5

Gefühl
wahrnehmen
damit umgehen
Mitgefühl
entwickeln

Ein Ziel für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl ist, dass die Kinder ein Bewusstsein und einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen entwickeln. Sie sollen befähigt werden, den eigenen Handlungsimpuls, der ein Gefühl mit sich bringt, bewusst zu lenken, um ihm nicht wehrlos ausgeliefert zu sein. Außerdem sollen sie sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aneignen und lernen, die Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Einfühlungsvermögen sollen die Kinder auch gegenüber Tieren und der Natur entwickeln. Ein weiteres Ziel lautet: „ Kinder entwickeln ein Gespür für positives Nichtstun, Trödeln und die Seele-baumeln-lassen".

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 6

Sinn, Werte, Religion
Persönlich und im Miteinander
Toleranz, Akzeptanz,
Wertschätzung, Gemeinschaft,
Solidarität erfahren
Im christlichen Brauchtum die
christliche Religion kennen
lernen bzw. darin
hineinwachsen

Im Sinne der Vorgaben des sechsten Bildungs- und Entwicklungsfeldes ist es wichtig, das Kinder Vertrauen ins Leben entwickeln, und zwar auf Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen. Zum einen erfahren die Kinder von der christlichen Prägung unserer Kultur. Zum anderen beginnen sie, sich ihrer eigenen Identität bewusst zu werden, und lernen gemeinsam, ihre sozialen wie ökologischen Bezüge in einer vielfältigen Welt mit zu gestalten. Die Erzieherinnen haben die Verantwortung dafür, dass die Kinder einen Ort des guten Lebens als Heimat erfahren.

Unser Auftrag als christliche Einrichtung

„Auf den Spuren von Jesus"

Als Mitarbeiter einer katholischen Einrichtung sehen wir unsere Arbeit vom Menschenbild Jesu Christi geprägt, wonach jeder Mensch ein einzigartiges und unverwechselbares Geschöpf Gottes ist. Daraus ergibt sich auch der für uns sehr bedeutende Integrations- bzw. Inklusionsgedanke. Jeder einzelne ist wichtig und es ist kein Zufall, dass wir uns begegnen. Unser Auftrag ist es, christliche Werte zu vermitteln und in Akzeptanz, Nächstenliebe und Wertschätzung sowohl voneinander zu lernen als auch einander zu stärken.
Die Wertevermittlung erleben die Kinder durch

- das immer wieder neu geschenkte, konstante Vertrauen,
- das Erzählen biblischer und humanistisch geprägter Geschichten,
- das Feiern der Kirchenjahresfeste,
- das Leben von Strukturen und Regeln,
- das Austragen und Lösen von Konflikten,
- die von Mitmenschen geschenkte Zeit
- und eine bewusste Glaubenserziehung.

Bestand haben Werte nur, wenn sie sich sowohl kognitiv als auch emotional in Menschen verankern. Das Gemüt als Verbund von Denken, Fühlen, Erkennen, Interessen, Glauben, Vertrauen und der Fähigkeit zu lieben, bildet die Grundlage für die alltäglich vollzogene Lebensgestaltung.
Gemütserziehung beinhaltet deswegen immer Freud und Leid, Spiel und Spaß, Verzicht und Überfluss, Arbeiten und Freizeit, Lachen und Weinen, Konflikt und Auseinandersetzung, Glauben und Zweifeln, Erfolg und Niederlage sowie Feiern und Trauern.
Unser Leitbild ist der achtsame, eigenständige, kritikfähige, kreative, selbstverantwortlich sowie zuversichtlich handelnde Mensch, der Achtung vor allen Lebewesen zeigt und sich in liebender Zuwendung seiner Umwelt öffnet.
Christliche Werte bilden für uns die notwendige Grundlage für Soziales Lernen.

Soziales Lernen

Der Mensch ist nicht dafür geschaffen alleine zu sein, und hat deshalb ein großes Bedürfnis nach sozialer Interaktion. Emotionale und soziale Kompetenzen sind

Voraussetzung, dass ein Kind fähig wird, sich in die soziale Gesellschaft zu integrieren. Das Kind lernt kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und denen anderer umzugehen und findet so den Zugang zu sozialem Handeln. Dazu gehören auch Rücksichtnahme und Verständnis für andere. Es lernt eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte zum Ausdruck zu bringen und gegebenenfalls zurückzustecken.
Die alterserweiterte Mischung der drei Stammgruppen und deren Öffnung im Tagesablauf bilden die optimalen Bedingungen für das soziale Lernen unserer Kita-Kinder.

Unter Bildung verstehen wir…

einen immerwährenden Prozess, der Erfahrung und Entwicklung in einer wertschätzenden und respektvollen Umgebung gewährleistet.

Der Mut zur Bindung und zu vertrauen macht ganzheitliche Selbsterfahrung möglich. Jeder Einzelne hat in unserer Einrichtung die Freiheit, sich entsprechend seiner Ressourcen im sozialen Miteinander mit Neugier und Begeisterung die Welt anzueignen.

Bild vom Kind

„Man kann einem Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu finden." Galileo Galilei

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist unser Bild vom Kind. Jedes Kind wird bei uns in seiner Einzigartigkeit so angenommen wie es ist, ohne Wertung seiner Religionszugehörigkeit, Nationalität, sozialen Herkunft, seines Geschlechtes oder seiner individuellen Ansprüche.
Jedes Kind unterscheidet sich von den anderen durch seine eigene Persönlichkeit, die ihren Ausdruck findet in speziellen Stärken, Schwächen und den eigenen Entwicklungsfortschritten.
Wir sind der Überzeugung, dass Kinder ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit gestalten.

Sie bringen eine Vielzahl an Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen mit, um für sich die Rätselhaftigkeit der Welt zu entschlüsseln, denn sie sind neugierig, wissbegierig und wollen eigene Erfahrungen mit allen Sinnen sammeln.
Kinder lernen im Spiel, durch eigenes Tun, Experimentieren, eigenes Begreifen, Bewegung und durch Beobachtung. Es liegt in unserer Verantwortung mit den Kindern gemeinsam hierfür ausreichend Räume und Bedingungen zu schaffen.

Grundbedürfnisse von Kindern

Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass alle Menschen bestimmte Grundbedürfnisse haben. Als Grundbedürfnisse gelten Bedürfnisse, deren Befriedigung Voraussetzung für das körperliche und seelische Wohlbefinden und die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit sind.

Pyramide der menschlichen Grundbedürfnisse nach A. Maslow[6]

Bei Kindern ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse Voraussetzung dafür, dass sie sich körperlich, geistig und seelisch gut entwickeln und ihrem Alter entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten und ausbauen können. Im Gegensatz zu Erwachsenen benötigen Kinder zur Befriedigung dieser Grundbedürfnisse allerdings die Unterstützung durch andere.

[6] ISA – Institut für soziale Arbeit e.V.: Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V., Grundbedürfnisse von Kindern, 2016

Auf Grund dieses Wissens ist es uns wichtig die Beziehung zu den Kindern so entwicklungsfreundlich wie möglich zu gestalten, um allen Kindern, auch denen mit intellektueller Beeinträchtigung oder psychischer Problematik, zu neuen Entwicklungsschritten zu verhelfen.

Gesundheit und Krankheit

„Mens sana in corpore sano -
Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist."
Juvenal (röm. Dichter, 60-140 n.Chr.)

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind eine wesentliche Vorraussetzung für die Entwicklung und Bildung jedes Einzelnen und somit auch ein Grundrecht von Kindern.

Für den Erhalt der Gesundheit im Kindesalter wichtig sind

- die Erziehung zur regelmäßigen Körperpflege und Sauberkeit,
- die Entwicklung eines gesunden Ernährungsverhaltens,
- die Erhaltung und Förderung der Freude an Bewegung sowie
- die Entwicklung von seelischer Widerstandsfähigkeit.

Körperliche und seelische Gesundheit

Da die Ernährung einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern hat, ist es uns wichtig, dieses Wissen den Kindern nahe zu bringen. Die Mahlzeiten werden von den Kindern gemeinsam eingenommen, wobei wir auf eine ausgewogene Ernährung achten. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Unsere Eltern füllen jede Woche den Obst- und Gemüsekorb mit Produkten, die wir den Kindern als frisch zubereitete Rohkost anbieten können.
Das Vesper/Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit. Mit dem Mittagessen[7] entsprechend der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) versorgt uns unter Einhaltung der Lebensmittelhygieneverordnung unser Caterer.

[7] QHB Teil 2, 03.05.1.3

Unsere Kita ist eine „Süßigkeiten-freie-Zone". Das bedeutet, dass Eltern Süßigkeiten nur zu Hause anbieten, um einer Überfrachtung des kindlichen Körpers mit Zucker vorzubeugen.

Kinder suchen beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne. Sie brauchen somit eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Dies berücksichtigen wir bei der Gestaltung der Räume, des Außengeländes und der Auswahl des Spielmaterials. Im Tagesablauf achten wir auf den entwicklungsspezifischen Bedarf der Kinder nach einem ausgewogenen Verhältnis von Ruhe- und Aktivitätsphasen.
Die Kinder haben das Recht sich bei jedem Wetter in geeigneter Kleidung im Freien aufzuhalten, um den Aufbau der körperlichen Widerstandskraft nachhaltig zu unterstützen.

Die körperliche Gesundheit steht immer in Wechselwirkung mit der seelischen Gesundheit. Die Entwicklung und Pflege einer psychischen Widerstandskraft zur Krisenbewältigung, der sogenannten Resilienz[8], ist deswegen ein entscheidender Faktor.

Krankheit

Im Umgang mit Krankheiten gelten für alle Katholischen Kindertagesstätten Regelungen entsprechend § 34 des Infektionsschutzgesetzes.
Alle Mitarbeitenden sind gemäß den geltenden Vorschriften als Ersthelfer ausgebildet.
Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung kommt die Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII zur Anwendung.[9]

[8]Vgl. **Resilienz**, Die Strategie der Stehauf-Menschen, Monika Gruhl, Kreuz-Verlag, 2014

[9] QHB Teil 2, 03.10

Freispiel

Ein zentrales Thema in der kindlichen Entwicklung stellt das Freispiel dar.
Im freien Spiel hat das Kind als neugieriger, eigenaktiver, selbsttätiger Forscher den notwendigen Freiraum zum Erkunden der natürlichen und kulturell geprägten Umwelt, zum selbstständigen Beobachten und Erforschen.

Deshalb stehen das Freispiel und das Rollenspiel der Kinder im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Freispielzeit ist Bildungszeit.
Unsere Aufgabe ist es, die Bedingungen so zu schaffen, dass Bildungsprozesse in ihrer Komplexität organisiert werden können, indem wir z.B.

- die Umgebung gut vorbereiten,
- für alle Altersgruppen geeignete Spielmaterialien bereit stellen,
- die Kinder zum Spielen anregen,
- für eine ruhige und entspannte Atmosphäre sorgen,
- die Kinder an unsere Kita-Regeln heranführen,
- den Kindern den Spaß am Spielen erhalten,
- für möglichst ununterbrochene Spiele sorgen,
- die Kinder genau beobachten und als Mitspieler, Anleiter oder Ideengeber aktiv werden, wenn Kinder im Spiel liegende Bildungschancen nicht nutzen
- und immer wieder als Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

Alterserweiterte Gruppe

In jeder unserer 3 Gruppen befinden sich 15 Kinder im Alter von 1 – 6 Jahren mit maximal fünf unter Dreijährigen. Wir haben uns ganz bewusst für diese Betriebsform entschieden, weil die Alterserweiterung mit einer Reihe von Vorteilen einhergeht.

Für die Kinder

- Nur eine Eingewöhnungsphase für die komplette Kita-Zeit / kein Übergang durch Gruppenwechsel.
- Betreuungskontinuität besteht über die ganze Kita-Zeit hinweg.
- Ältere oder jüngere Kita-Kinder bilden eine „Geschwisteralternative" für Einzelkinder.
- Kinder können sich als Jüngere, Gleichaltrige und Ältere erleben.
- Nutzen der Synergie-Effekte für vielfältiges Erfahrungslernen - Große lernen von / mit Kleinen, Kleine lernen von / mit Großen.
- Ältere Kinder nehmen gegenüber den jüngeren eine Vorbildrolle ein und reflektieren das eigene Verhalten.
- Jüngere Kinder erhalten Zuwendung und Hilfe auch von älteren Kindern.
- Die Selbstständigkeitsentwicklung erfolgt schneller.
- Die Sprachentwicklung und das Sozialverhalten werden durch die breitere Altersmischung leichter angeregt.
- Die Spielanleitung der älteren Kinder wird durch die jüngeren gefördert.
- Ältere übernehmen (Teil-) Verantwortung für die jüngeren Kinder.
- Ältere Kinder entwickeln schon früh Empathie.
- Lernmotivation und Selbstbewusstsein steigern sich.
- Geschwisterkinder gehören derselben Gruppe an.

Für die Eltern

- Geschwisterkinder müssen nur in eine Kita / Gruppe gebracht bzw. von dort wieder abgeholt werden.
- Eltern können lange mit denselben Bezugsfachkräften ihrer Stammgruppe kooperieren.
- Eltern fühlen sich sicherer, weil ihre Kinder nicht „alleine" in der Kita sind und sie ihre Kinder (Geschwister) beieinander wissen.

Für die Fachkräfte

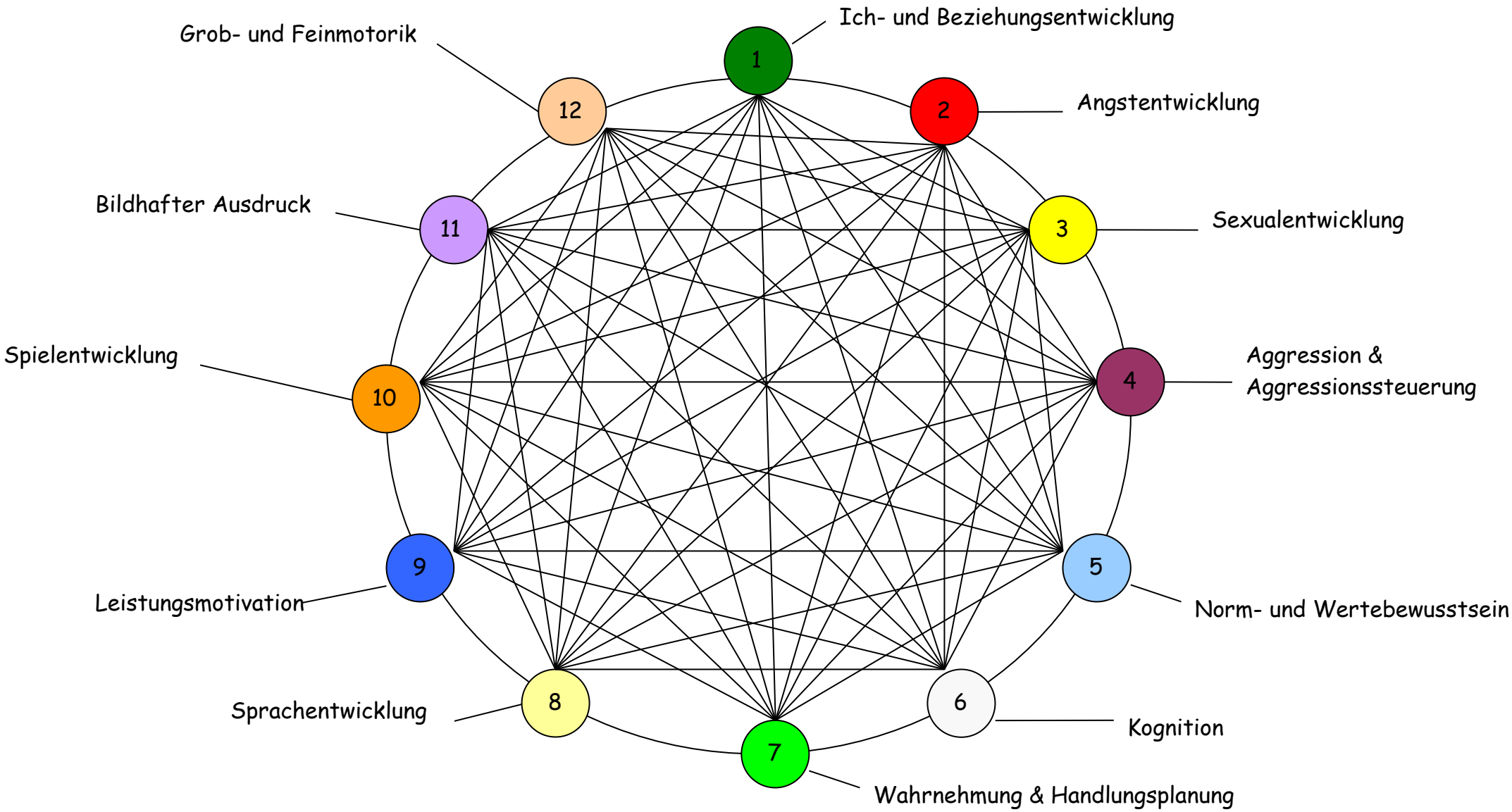
- Die Fachkräfte lernen die Kinder ihrer eigenen Stammgruppe besser und intensiver kennen.
- Es können altershomogene und altersheterogene Angebote in größerer Bandbreite gemacht werden.
- Die Arbeit ist abwechslungsreicher, anspruchsvoller und interessanter.
- Die Bedürfnisse der Kinder können individueller erfüllt werden, weil das Entwicklungsspektrum breiter gestreut ist. Die Fachkraft muss nicht

dasselbe Bedürfnis bei allen Kindern gleichzeitig stillen (z.B. füttern von mehreren Kleinkindern).
- Es besteht eine konstante Kooperation mit den Eltern über einen längeren Zeitraum hinweg.
- Eltern entwickeln ein größeres Engagement und Zugehörigkeitsgefühl.

Das Schaffen eines Nährbodens für eine entwicklungsfreundliche Beziehungsgestaltung ist uns bei dieser Altersmischung besonders wichtig. Die Beziehungsgestaltung ist gekennzeichnet durch fünf methodische Elemente wie
- Spiegeln als kommunikative Methode,
- Einsatz des Übergangsobjektes,
- Gewähren von Situationen emotionaler Einheit,
- Gewähren von Autonomiespielräumen und
- gezielte Gestaltung und Begleitung von Übergangssituationen.

Die reduzierte Auswahl an gleichaltrigen Spielpartnern innerhalb der eigenen Stammgruppe, welche durch das größere Altersspektrum der Gruppe und die geringere Kinderzahl zustande kommt, wird durch die Teilöffnung aller drei Gruppen über lange Zeitfenster am Tag ausgeglichen.

Das folgende Schaubild verdeutlicht die Vernetzung aller Entwicklungsbereiche, die für die Gesamtentwicklung eines Kindes kennzeichnend sind und sich in ständiger Wechselwirkung befinden. Entwicklung findet deswegen nie isoliert nur in einem Bereich statt, sondern wirkt sich immer auch auf andere Entwicklungsbereiche aus.


1
Ich- und Beziehungsentwicklung
2
Angstentwicklung
3
Sexualentwicklung
4
Aggression & Aggressionssteuerung
5
Norm- und Wertebewusstsein
6
Kognition
7
Wahrnehmung & Handlungsplanung
8
Sprachentwicklung
9
Leistungsmotivation
10
Spielentwicklung
11
Bildhafter Ausdruck
12
Grob- und Feinmotorik

Inklusion

Inklusion bedeutet für uns eine Teilhabe im demokratischen, sozialen sowie kulturellen und Bildung fördernden Sinn. Inklusion verfolgt deswegen immer auch das Ziel, die Auswirkungen finanzieller Armut in sozialer, gesundheitlicher wie kultureller Hinsicht zu reduzieren.
Es geht uns also nicht nur um die Integration beeinträchtigter Kinder, sondern vielmehr auch darum, für **alle** Kinder bestehende Barrieren bzgl. Spiel, Lernen und Partizipation auf ein Minimum zu reduzieren. Jeglicher Ausgrenzung oder gegenläufigen Kräften wirken wir in einem fortlaufenden Prozess entgegen, um eine entwicklungsadäquate Partizipation jedes einzelnen Kindes zu ermöglichen.

Kinder mit Beeinträchtigung entsprechend §2 SGB IX werden in die Einrichtung aufgenommen. Voraussetzung und verbindlich für eine gelingende Inklusion ist die Erfüllung des dazu gültigen Standards des Qualitätshandbuches Teil 2 für die Tageseinrichtungen für Kinder im Katholischen Stadtdekanat Stuttgart.

Inklusion lebt in der Umsetzung von der Achtung des Andersartigen, von Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, sowie der Hilfe zur Selbsthilfe und Teilhabe an Alltagsgestaltung und Entscheidungsprozessen.
Im Alltag zeigt sich das in der Umsetzung beispielsweise durch:

- Freie Wahl des Spielorts und des Spielpartners für alle Kinder,
- Freie Wahl des Spielmaterials (entwicklungsadäquat),
- Teilnahme aller Kinder an den Kinderkonferenzen (entwicklungsadäquat),
- Begleitung und Unterstützung bis zur selbständigen Bewältigung von Herausforderungen
  - beim Spiel,
  - beim Lösen von Konflikten,
  - beim Einüben sozialer Prozesse wie Toleranz, Akzeptanz von anderen,
  - beim Erlernen von Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft
  - beim Erlernen der deutschen Sprache,
  - bei Hunger oder Durst,
  - bei Unwohlsein, bei der Einnahme der Mahlzeiten,
  - bei Unzufriedenheit,
  - beim Toilettengang,
  - beim Zähne putzen,

- bei ungewohnten Wegen und Aufgaben etc.

Unabhängig vom familiären, finanziellen Hintergrund ermöglichen wir allen Kindern die Teilnahme an kulturellen Bildungsangeboten.

Übergänge - Transition

Transitionen sind krisenhafte, zeitlich begrenzte Lebensübergänge in der Entwicklung von Menschen, die erst- oder einmalig auftreten.
Ein Übergang, der nahezu alle Kinder betrifft ist der Eintritt in die Krippe oder in den Kindergarten.
Ziel ist es nicht, den Übergang möglichst schnell und „problemlos" zu überwinden, sondern den betroffenen Kindern und Eltern die Zeit und die Unterstützung zu geben, selbst aktiv den Übergang zu bewältigen und sich in diesem Prozess als erfolgreich zu erleben.
Die erfolgreiche Bewältigung eines Übergangs stärkt die Kompetenzen aller Beteiligten. Es wird erwartet, dass künftige Übergänge dann besser bewältigt werden.
Wer erfolgreich Übergänge bewältigt, nutzt die Lernanforderungen von Diskontinuitäten wie Resilienz, Krisenmanagement, Kooperationsstrategien usw.
Bei einem Übergang handelt es sich nicht um ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, sondern um einen längerfristigen Prozess, bei dem Kommunikation und Partizipation aller Beteiligten im Vordergrund stehen.

Das Wichtigste: Das Kind braucht genügend Zeit, um den Wandel der Identität durchleben zu können.

Am Ende der Kita-Zeit stellt die Einschulung den nächsten großen Lebensübergang für die Kinder dar. Innerhalb unseres Schulfit-Programms bereiten wir die Vorschüler ein Jahr lang behutsam darauf vor.

Partizipation

Unter Partizipation verstehen wir, dass wir mit den Kindern Entscheidungen, die das eigene Leben, das der anderen und der Gemeinschaft betreffen, teilen und gemeinsam Lösungen für auftretende Schwierigkeiten finden.
Zur Umsetzung sind für uns die Prinzipien der Information, der Transparenz, der Freiwilligkeit, der Verlässlichkeit und der individuellen Begleitung handlungsleitend. Dabei geht es uns immer auch darum die Verteilung von Macht und Entscheidungsbefugnissen im Blick zu haben.
Die Kinder werden entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten bei der Entwicklung der Beteiligungsformen Zuhören, Mitsprechen, Mitbestimmen bis hin zum Selbstbestimmen gefördert und begleitet.

Die folgenden Beispiele stellen eine Grobauswahl an Partizipationsformen der Kinder dar.

- Die Kinder wählen morgens gruppenintern zwischen Morgen-, Sprach- oder Bewegungskreis
- Abwechselnd suchen sich die Kinder vor den Mahlzeiten ein Gebet und einen Tischspruch aus.
- Die Kinder wählen ihre Spielbereiche selbst.
- Die Kindergartenkinder entscheiden, in welchem Raum sie zu Mittag essen wollen.
- Dasselbe gilt bezüglich der grundsätzlichen Teilnahme am Imbiss und der Zeit am Nachmittag.
- Die Kinder entscheiden, ob sie einen Mittagschlaf halten wollen.
- Wir bieten den Kindern regelmäßig Kinderkonferenzen an, in denen sie alle ihnen wichtigen Belange besprechen und entscheiden können.
- Die Kinder entscheiden über Rollenübernahme bei Theaterstücken, über Ausflugsziele, Themen zu Fasching usw.
- Unsere Vorschulkinder dürfen ohne direkte Aufsicht in den Garten und entscheiden selbständig über ihre Kleiderwahl.
- Der täglich stattfindende Musik-Express beinhaltet immer ein Wunschkonzert, bei dem die Kinder ihre Wünsche einbringen und erfüllt bekommen.

- Für die Speiseplangestaltung werden die Wünsche der Kinder soweit wie möglich berücksichtigt. [10]
- etc.

Das seit 2012 geltende Kinderschutzgesetz sieht in § 45 vor, dass in Kindertageseinrichtungen die Rechte der Kinder und ihre Möglichkeit zur Teilhabe und damit auch zur Beschwerde gesichert sein müssen.[11]
Unser einrichtungsspezifischer Verhaltenskodex dient als oberste präventive Schutzmaßnahme um jeglicher Gewalt und Grenzverletzung vorzubeugen.
Aktiver Kinderschutz beginnt somit für uns mit der Ermächtigung des Kindes seine Grenzen zu setzen und äußern zu dürfen.
Im Rahmen der Partizipation gibt es deswegen eine „Beschwerdetür", wodurch die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt gestellt werden,
Auf dieser Tür können die Kinder ihre gemalten Beschwerdebilder anbringen.
Jedes Beschwerdebild wird per Text durch eine Fachkraft ergänzt.
Alle Beschwerden der Kinder werden individuell sofort bearbeitet oder zeitnah in die Kinderkonferenzen aufgenommen. Mit den Kindern werden Lösungsideen entwickelt bzw. verabschiedet und in der Folgekonferenz noch einmal reflektiert.
Kinder, die kein Bild malen können oder wollen, benennen ihr Anliegen gegenüber einer Fachkraft, die dieses aufschreibt und mit dem Kind zusammen an der Tür anbringt.
Dabei ist uns ist eine Atmosphäre der Fehlerfreundlichkeit und Anerkennungskultur wichtig, in der die Kinder befähigt werden sollen, ihre Meinung zu äußern und sich bei Unzufriedenheit ernst genommen fühlen. Ein Kind, das ein Gefühl für die eigenen persönlichen Grenzen hat, kann diese zunehmend auch nach außen deutlich machen.
Die Grenzen des Kindes werden wertneutral angenommen und respektiert. Die Ideen, Anliegen, Verbesserungsvorschläge und Beschwerden der Kinder werden bewusst wahr- und aufgenommen, bearbeitet und reflektiert. Dies geschieht situationsbedingt in Einzelgesprächen genauso wie in gezielten Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen.
Im Rahmen der Qualitätssicherung werden alle Beschwerden der Kinder im pädagogischen Team reflektiert.

[10] QHB Teil 2 03.05.1.3
[11] QHB Teil 2, 09.06 Version 4

Gestaltung des Kita-Alltags

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft
Rahmenbedingungen schaffen, die motivierend wirken (Material, Raum, Begleitung)
Erkennen der Bedürfnisse der Kinder und diese mit einbeziehen in pädagogische Planungs- und Handlungsabläufe
Jedes Kind erfährt Zuwendung und Akzeptanz in Form von Liebe, Wärme und Kommunikation.

Tagesablauf / Übergänge im Alltag[12]

7:30 Uhr - 8:45 Uhr Bringzeit und Freispiel
8:45 Uhr - 9:00 Uhr Aufräumen, Hände waschen
- Vorbereiten auf das Frühstück

9:00 Uhr - 9:30 Uhr (2.) Frühstück/ Vesper
- die Kinder sollten bereits zu Hause gefrühstückt haben

9.20 Uhr – 9.30 Uhr Zweite Bringzeit
9:30 Uhr - 10:00 Uhr Morgenkreis in den Gruppen oder Freispiel
10:00 Uhr – 11:00 Uhr Freispiel, Angebote/Projekte
10:45 Uhr – 11:45 Uhr Aufräumen, Mittagessen u3, Zähne putzen
11.45 Uhr – 14.45 Uhr Mittagschlaf u3
11:45 Uhr – 12:45 Uhr Aufräumen, Mittagessen Ü3, Zähne putzen
12:45 Uhr – 13:45 Uhr Musik-Express oder Snoezelen Ü3
13:45 Uhr – 16:30 Uhr Freispiel, Angebote/Projekte
14:15 Uhr – 15:15 Uhr Imbiss
14:30 Uhr – 16:30 Uhr Abholzeit, gestaffelt

Unsere Bildungsbereiche

Die Fachkraft-Kind-Relation, Raumstruktur und Raumgestaltung, sowie das pädagogische Angebot in den Bildungsbereichen orientieren sich an den Bedürfnissen aller Altersgruppen.

[12] QHB Teil 2, 03.11.3

In allen Bildungsbereichen nehmen die Fachkräfte die Rolle der Spielbegleitende und Spielkoordinierende ein. D.h. die Fachkräfte sind für ein überschaubares, dennoch vielfältiges und strukturiertes Materialangebot, für die Freispielbegleitung und für entwicklungsadäquate, geplante pädagogische Angebote innerhalb ihres Bildungsbereichs zuständig und verantwortlich.

Jedes Kind entscheidet, durch seine individuellen Interessen geleitet, in welchem Bereich es sich mit den dafür typischen Materialien beschäftigen möchte. Die folgenden Angebotsformen und Materialien stellen nur eine Grobauswahl an Beispielen dar und können entsprechend der kindlichen Bedürfnisse innerhalb des Jahreskreislaufes variieren.

Bildungsbereich	**Angebote**
Atelier	• Malen, Ausschneiden, Kleben, Kneten, Stempeln, Weben, Formen • Verschiedene Falttechniken • Stanzen von Löchern
Baufabrik	• Bauen, Konstruieren, Legen, Puzzeln, • Stecken, Werken
Bewegung	• u3-Sport 1x pro Woche Hüpfen, springen, klettern, robben, kriechen balancieren, rutschen, Ballspiele… • Ü3-Sport 1x pro Woche Bewegungsbaustelle, Fangspiele, Wettbewerbspiele, Ballspiele, Hüpfspiele, förderplanspezifische Bewegungsangebote…
Musik	• Experimentieren mit Rhythmen, Melodien, Tempi, Tönen, • über körpereigene Instrumente und Rhythmusinstrumente • Musikexpress • **Begleitinstrumente der Erzieher:** Klavier und Gitarre, Mundharmonika, Blockflöte

Bildungsbereich	Angebote
	• Lieder im Morgenkreis, zu festlichen Anlässen als rituelle „Signale" • Musikgeschichten • Klanggeschichten
Lichtblick / Religion	• Erleben christlicher Grundwerte • Hören und sehen, spielen biblischer Geschichten • Erleben von Gemeinschaft • Erlernen von Akzeptanz und Toleranz gegenüber unterschiedlichen religiösen Anschauungen und Ritualen • Gespräche in denen vorbehaltlose Annahme, Vertrauen, lebensbejahende, religiöse und welt-anschauliche Grundüberzeugungen kennengelernt und diskutiert werden • Kirchenbesuche / Familiengottesdienste
Forscherecke	• Experimente • Spiegeln, Wiegen, Mikroskopieren • Forschen mit Fred • Haus der kleinen Forscher
Garten	• Begleitetes Freispiel • Zuverlässige Vorschüler dürfen im Garten alleine spielen • Die Vorschüler wählen und entscheiden selbstständig über die Kleidung, die sie für draußen brauchen • Klettern, springen hüpfen schreien toben… • Tägliche Bewegung an der frischen Luft • Pflege des Gartens • Einführung in erste Verkehrsregeln
Fuchsbau	• Sprachstützpunkt • Beschäftigung mit dem Thema Sprache in ablenkungsarmer Atmosphäre • Sehen, Hören, Fühlen, Sprechen

Bildungsbereich	Angebote
	• Bücherwurm • Bilderbuchbetrachtung • Tischspiele
Rollenspiel / Alltagssituationen nachahmen bzw. verarbeiten	• Handpuppentheater • Mutter-, Vater-, Kindspiele • Kaufladenspiele • Spiele mit Puppenhaus, Krankenhaus, Ritterburg • Theateraufführungen • Pantomime
Schulfit	• Vorschulprogramm • Aufgaben im sozialen Bereich zu Kontaktaufnahme Kleingruppenarbeit, Geduld, Regeln • Aufgaben im kognitiven Bereich zu Sinneswahrnehmung, Denkfähigkeit, Sprache, Auge-Hand-Koordination, Ausdauer • Aufgaben im motivationalen Bereich Anstrengungsbereitschaft
Wichtel-Winkel	• Sammeln • Sortieren • Schütten • Umfüllen • Bilderbuchbetrachtung • Fingerspiele • Puzzeln • Kniereiterspiele • Kuschelecke

Unsere Raumgestaltung

Bei der Raumgestaltung ist uns wichtig, dass die Kinder sich wohlfühlen, sich leicht in den Räumen orientieren können und das notwendige Spielmaterial zur Verfügung haben, damit sie sich aufbauend auf den individuellen Ressourcen möglichst optimal in allen Entwicklungsbereichen entfalten können.

Die Raumgestaltung sollte für alle Kinder unter wie über drei Jahren

- Selbstbildung ermöglichen, indem sie die Themen der Kinder beantwortet
- unterschiedliche Spielbereiche für Spielsituationen - alleine, zu zweit, mehrere Kinder - anbieten,
- Grundbedürfnisse nach Bewegung, Ruhe, Rückzug, Gestalten, Rollenspiel, Bauen und Essen berücksichtigen,
- freie Wahl des Spielortes, der Spielmaterialien, der Spielpartner und der Spieldauer erlauben,
- die Sinne anregen (Licht, Akustik, Farben, Materialeigenschaften),
- räumliche Beziehungen herstellen (Übergänge, kurze Wege, Transparenz, Begrenzungen),
- Orte für vielfältige, soziale Begegnungen schaffen,
- über die Struktur Orientierung und Überblick ermöglichen
- durch ein kindorientiertes Angebot für neue Impulse, für Abwechslung und wiederkehrende Motivation sorgen und
- mit einer moderaten Menge an Spielzeug und Materialien einhergehen, um einer Reizüberflutung vorzubeugen.

Kennzeichnend für unsere Raumgestaltung ist die pädagogische Arbeit nach den Prinzipien Führung und Freiheit.
Führung spiegelt sich wider in

- der Begleitung der Kinder als Vorbild,
- der Bildungsarbeit der Fachkraft,
- in der Planung und Vorbereitung von Raum und Einrichtung für unter wie über dreijährige Kinder,
- in der Vorbereitung, Bereitstellung und Pflege der Dinge, mit denen die Kinder umgehen können,
- in der Anleitung der Kinder für deren Handhabung sowie
- in der Erarbeitung notwendiger Regeln und Strukturen mit den Kindern.

Freiheit ergibt sich für das Kind aus der Vorbereitung der pädagogischen Fachkraft beispielsweise durch

- die selbständige Wahl des Kindes von Spiel, Spielpartner und Spielweise
- die spontane Bildung kleiner Spielgruppen
- den gelegentlichen Rückzug von der Gruppe
- die Entwicklung der persönlichen Entscheidungs- und Verantwortungsfähigkeit des Kindes im Rahmen einer entwicklungsadäquaten Partizipation als auch
- die Bewegungsfreiheit der Kinder

Die Aufteilung der Bildungsbereiche in Funktionsräume bewirkt den für das kindliche Spiel notwendigen Entwicklungsspielraum für Eigen- wie Fremdverantwortung.

Darüber hinaus ist es uns wichtig, bei der Raumgestaltung die Sicherheit und den Erhalt der Gesundheit zu gewährleisten.
Den Bestimmungen und Empfehlungen für Lärm- und Brandschutz sowie Sicherheit und Gesundheit entsprechen wir durch den Einbau / Einsatz von Akustikdecken oder Akustikelementen, Verwendung von Warmtonleuchtkörpern und schwerentflammbarer Raumausstattung sowie durch die Beachtung notwendiger Brüstungen, Fallschutzbereiche und Fluchtwege.

Planung

Die pädagogische Planung für Projekte findet entweder in Arbeitsgruppen von 2-3 Fachkräften oder im Gesamtteam mit und ohne Elternbeteiligung statt.

Projekte ergeben sich:

- aus einer Situation heraus,
- aus spontanen Ideen von Kindern oder anderen Personen
- oder entsprechen ausgearbeiteten Vorschlägen der Mitarbeitenden.

Die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung aller Projekte durch die Fachkräfte erfolgt mittels eines hauseigenen Planungs– und Reflexionsleitfadens. Jedes Projekt wird nach Abschluss im Gesamtteam reflektiert.

Projekte der Eltern werden von diesen selbständig geplant und umgesetzt. Eine Reflexion findet im Rahmen einer Elternbeiratssitzung statt.
Die Ergebnisse aller Projektreflexionen bilden jedes Jahr die Grundlage für die Jahresgesamtplanung des neuen Kindergartenjahres und tragen so zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung unserer pädagogischen Arbeit bei.
Alle Fachkräfte und Auszubildenden sind über die Jahresgesamtplanung an den Projekten gleichermaßen beteiligt.

Die Planung und Umsetzung der förderplanspezifischen Angebote obliegt den jeweils für den Bildungsbereich verantwortlichen Fachkräften.

Pädagogische Angebote

Pädagogische Angebote für die Kinder finden parallel zur Freispielzeit in den unterschiedlichen Bildungsbereichen statt.
Inhaltlich richten sich die Angebote sowohl nach den individuellen Förderplänen und Interessen der Kinder, als auch nach der Aktualität des Kirchenjahres und der Jahreszeiten. Die individuellen Förderpläne werden, aufbauend auf den Beobachtungen der Fachkräfte, innerhalb einer Fallbesprechung über die fachliche Reflexion im Gesamtteam erarbeitet.
Unsere pädagogischen Angebote bieten wir vorrangig im Rahmen von Projekten an, weil wir finden, dass die erzielten Lernerfolge hierbei vergleichweise groß sind.
Innerhalb von Projekten können Kinder eine Vielfalt an Fähigkeiten erwerben und schulen, wie z.B.

- Wahrnehmungserziehung und Sinnesschulung,
- Erwerb von Problemlösungsstrategien, Abstraktionsfähigkeit, Urteilsvermögen und Kritikfähigkeit,
- Aneignung von Wissen, neuen Begriffen und Kategorien,
- Einsicht in Ursache-Wirkungs-Abfolgen, Strukturen und Prozesse,
- Erwerb von Dispositionen wie Forschungsdrang, Neugier, Lernmotivation, Durchhaltevermögen und intrinsischer Motivation,
- Erlernen von Gesprächsfertigkeiten (Mitteilen von Bedürfnissen, Interessen und Wünschen; Vortrag und Diskussion von Beobachtungen/Erfahrungen; Zuhören, Wiedergeben der Aussagen anderer, Zeigen von Empathie;

Interviewtechniken; Verhandlungsgeschick, Konfliktlösungsfähigkeiten, Kompromissbereitschaft),

- Aneignung von Gesprächs- und Verhaltensregeln, von Normen und Werten, von demokratischem Verhalten,
- Entwicklung von Kooperationsfähigkeit (Koordination von Aktivitäten mit Peers, Hilfsbereitschaft),
- Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Mündigkeit; Selbstachtung, Selbstvertrauen, Gefühl von Kompetenz, Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, positives Selbstbild,
- Entwicklung von Grob- und Feinmotorik
- sowie Ausbildung von Phantasie und kreativen Fertigkeiten.

Kooperation

Kooperationsziel Team

Alle pädagogischen Betreuungskräfte nehmen eine authentische und wertschätzende Haltung gegenüber Kindern, Eltern, Mitarbeitenden und Vorgesetzten ein, geprägt von gegenseitiger Achtsamkeit in Form von: Humor und Fröhlichkeit, Achtung, Respekt, Kooperation, Akzeptanz und Vertrauen,.
Die Arbeitsqualität wird durch Partizipation, Offenheit für Visionen, Lösungsorientierung, Initiative und Engagement verlässlich gesichert.

Rolle der Eltern aus Mitarbeitersicht

Die Eltern sind für uns wichtige Partner. Ihnen kommt in der Kita eine wichtige Rolle zu. Sie sind die Spezialisten ihrer Kinder. Sie kennen ihre Kinder von Anfang an und damit am besten. Eltern und pädagogische Fachkräfte bilden ein „Begleitgespann", dem das Wohl und die Entwicklung der Kinder am Herzen liegen. Hierzu finden regelmäßige Elterngespräche im Rahmen der Entwicklungsbegleitung statt.[13]
Die elterliche Bereitschaft sich einzubringen ist Bestandteil unseres Konzepts. Kinder lernen soziales Verhalten zuerst von ihren Eltern. Mütter und Väter, die sich am Kita-Geschehen beteiligen und nicht allein mit den Fachkräften, sondern auch zueinander in Beziehung treten, geben den Kindern gleich ein Vorbild für ihr eigenes Gruppenverhalten. Durch das Engagement und die Zusammenarbeit aller Eltern wird den Kindern vorgelebt, wie Gemeinschaft „funktioniert", wie man in ihr aktiv werden und sich selbst einbringen kann.
So wird die Kita für die Kinder auch wirklich zu einem zweiten „Zuhause" und als Erweiterung der eigenen Familie erlebt.
Die „Kita-Familie" lebt vom Zusammenspiel aller. Durch die Teilnahme an Elternabenden oder an Elterncafés, durch die Mithilfe beim Organisieren von Festen und Veranstaltungen, durch die Mitarbeit im Elternbeirat[14] etc. können alle Eltern das Kita-Geschehen mit gestalten und eigene Ideen einbringen.

[13] QHB Teil 2, 04.04.2.2
[14] QHB Teil 2, 04.05

Kooperationsziel Eltern

Die Kooperation zwischen Kita und Eltern findet in einer wertschätzenden Atmosphäre, in der vertrauensvoller, respektvoller Umgang miteinander gewährleistet ist, und die Eltern als Experten ihrer Kinder wahrgenommen werden, statt.
Die Partizipation der Eltern und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bestimmen unser Handeln. Ein grundsätzliches Recht auf Beschwerde ist hierin eingeschlossen.[15]

Unter Bildung verstehen unsere Eltern…

Die Eltern verstehen unter dem Begriff "Bildung" vor allem das Zurechtfinden im Alltag durch das bewusste Durchführen der alltäglichen Rituale und Feste des Jahreskreises.
Besondere Beachtung findet hier die Sprachförderung bzw. das Berücksichtigen der verschiedenen Kulturen der Kinder, das Erlernen von Regeln, die in einer Gemeinschaft von Bedeutung sind, und die Fähigkeit, freie Zeit auch ohne Anleitung sinnvoll zu füllen.
Weitere Angebote, auch außerhalb der Kita, bereichern den Alltag, fördern die Gemeinschaft und die altersentsprechenden Interessen der Kinder.
Die Eltern unterstützen die Kita in ihrer Arbeit durch Teilnahme und Mitarbeit an den verschiedenen Aktionen.

Unter Bildung und Erziehung versteht der Träger

Bildung und Erziehung meint sowohl zielorientiertes Umgehen und Handeln mit Kindern als auch das Eröffnen von Lebensräumen, in denen Erfahrungen gemacht, Verhalten erprobt, Beziehungen gestaltet, Identifikationen ermöglicht und Lernen im täglichen Miteinander stattfinden kann.[16]
Kinder streben danach, sich ihre Welt anzueignen und Sinnzusammenhänge zu konstruieren. Mit jeder neuen Entdeckung und Erfahrung entwickeln sie ihre

[15] QHB Teil 2, 09.06
[16] Vgl. KTK, 1996., S. 42

Erklärungsmuster und Handlungskompetenzen weiter. Kinder sind selbst die Akteure ihrer Bildungsprozesse. Sie lernen in Alltagssituationen, über Erfahren, Erleben und Handeln. Sie lernen ganzheitlich mit Körper, Geist und Seele und mit all ihren Sinnen.

Wir unterstützen das Kind bei seinem Bestreben, eine eigenständige Persönlichkeit zu werden und in der Auseinandersetzung mit der Mit- und Umwelt eine Ich-Identität zu entwickeln. Zugleich bieten wir dem Kind Hilfen an, sich mit den differenzierten Bereichen seiner unmittelbaren Lebenswelt und unserer komplexen Gesellschaft vertraut zu machen.

Das Kind ist von Anfang an beziehungsfähig. Es braucht eine verlässliche Beziehung zu uns Erwachsenen und einen vertrauten Rahmen, um sich die Welt zu erschließen. Unsere Aufgabe ist es, eine vertrauensvolle Beziehung zu jedem einzelnen Kind herzustellen und eine Atmosphäre im täglichen Zusammenleben zu gestalten, in der es seine Beziehungsfähigkeit in der Gemeinschaft entfalten und weiterentwickeln kann. Kinder brauchen andere Kinder ganz wesentlich, sie bereichern einander, sie lernen voneinander und geben sich gegenseitig Impulse.

Wir arrangieren ein Umfeld, in dem Prozesse der eigenständigen Bildung von Kindern angestoßen und gefördert werden. Wir begleiten die kindlichen Bildungsprozesse und unterstützen sie im Entdecken und Begreifen von Zusammenhängen. Wir regen Kinder an, ermuntern und ermutigen sie, konfrontieren sie mit anderen Meinungen und Verhaltensweisen und sind ihnen dabei Vorbild und Widerpart zugleich. Wir greifen die Themen der Kinder auf und muten ihnen neue Themen zu, die für ihr jetziges und künftiges Leben wichtig sind.

In unserem pädagogischen Handeln sehen wir Betreuung und Pflege immer verbunden mit Erziehung und Bildung.

Grundlage für unsere pädagogische Arbeit bildet der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Konkret setzen wir ihn mit dem Handlungskonzept *infans* um.[17]

[17] Rahmenkonzeption QHB Teil 1 für die Tageseinrichtungen für Kinder im Katholischen Stadtdekanat Stuttgart

Öffentlichkeit

Externe Kooperationspartner

Kath. Stadtdekanat Stuttgart (Träger der Einrichtung und Verwaltungszentrum)
Kath. Kirchengemeinde Liebfrauen (Gottesdienste und pastorale Betreuung)
Geschwistereinrichtungen z.B. Kiga St. Peter, Villa Lerchenheide (Ausflüge)
Fachberatung Kath. Kindertagesstätten in Stuttgart (Caritas e.V.)
Jugendamt Stuttgart (Hilfen zur Erziehung)
Gesundheitsamt (Zahnprophylaxe, Integrationshilfe, Einschulungsuntersuchung)
Sozialamt (Integrationshilfe)
Eichendorff - GHS (Übergangsbegleitung in die 1. Klasse)
Sozialpädiatrisches Zentrum Olgahospital Stuttgart (Entwicklungsüberprüfungen)
Interdisziplinäre Frühförderstelle (Entwicklungsüberprüfungen & Therapie)
Polizei (Verkehrserziehung), etc.

Ausblick

Wie jede Konzeption lebt auch unsere von stetiger Weiterentwicklung und Veränderung, gelebt und getragen von all den Menschen, die gemeinsam in der KiTa Kiehmling-Winkel auf dem Weg sind
zum Kind,
mit dem Kind,
für das Kind.

„Glücklicher als der Glücklichste ist, wer andere Menschen glücklich machen kann."
Alexandre Dumas (1802-1870)

Literatur- und Quellenverzeichnis & Impressum

Beller, Prof. Dr. Kuno; Beller, Simone: Kuno Bellers Entwicklungstabelle, Freie Universität Berlin, 2003

Furman, Ben: Ich schaff`s, Carl Auer-Verlag, Heidelberg, 2011

Gruhl, Monika: Resilienz. Die Strategie der Stehauf-Menschen, Kreuz-Verlag, Freiburg im Breisgau, 2014

ISA – Institut für soziale Arbeit e.V.: Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V., Grundbedürfnisse von Kindern, 2016

Katholisches Stadtdekanat Kirche Stuttgart,
Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Tacheles, Ausgabe 61, September 2015,

Lernwerkstatt KiTa, das Umsetzungskonzept für die Bildungsförderung in den katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in Stuttgart

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Beltz-Verlag, Weinheim, 2006

Schmaus, M.:Die sozial-pädagogische Arbeit der Kindergärtnerin, München, 1964
Senckel, Barbara: Entwicklungsfreundliche Beziehung, 4_2016,
http://www.heilpaedagogik.de

Textor, Martin R.: Rettet das Freispiel, 08.02.2016.
http://www.kindergartenpaedagogik.de

Winner, Anna Elisabeth; Erndt-Doll: Münchner Modell, „Die Eingewöhnung", 04.12.2009, www.erzieherin.de/die-eingewöhnung.html

www.kinderschutz-in-nrw.de/fuer-erwachsene/kindliche-entwicklung
Zukunft wächst in Tageseinrichtungen für Kinder, QHB Teil 1 und 2, 2005,

Für die Inhalte verantwortlich:

Heidrun Rieger und das Team der Katholischen Kita Kiehmling-Winkel in den Kindergartenjahren 09/2015 – 11/2017
Elternbeiräte der Kindergartenjahre 2015 - 2017
Katholisches Stadtdekanat Stuttgart
Fachberatung der Katholischen Kindertagesstätten in Stuttgart

Fotos und Layout, Logo: Katholische Kita Kiehmling-Winkel